

Der Triumph der Narzisse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Triumph der Narzisse.

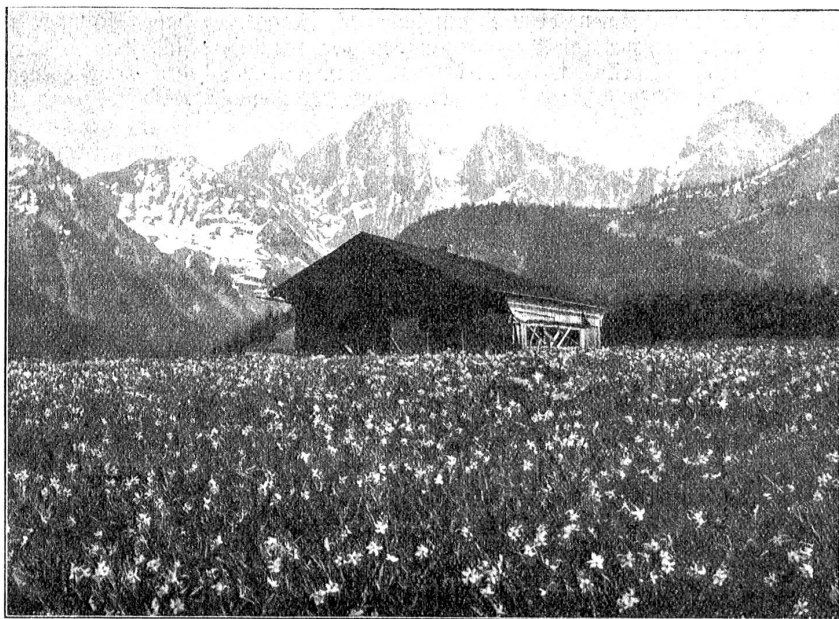
S. Wie jedes Jahr, vor der großen künstlerischen Veranstaltung, die sich auf der Freilichtbühne von Montreux abspielt, hat dieser Tage an den Abhängen, welche die Königin des Léman überragen, die traditionelle Wallfahrt der Touristen von nah und fern nach dem frischen Tälchen von Les Avants angebrochen; in langen Reihen sieht man sie, in Gedanken versunken, hinaufziehen, um ihrer Lieblingsblume ihre Huldigung darzubringen.

Seit einigen Tagen breitet sich dieser idyllische, von Eugen Rambert besungene Winkel in verschwenderischem Sonnenglanz vor den Augen seiner Beschauer aus, wie eine in frischem Grün prangende Arena, gepudert mit frischem Schnee.

Der aufmerksame Wanderer bemerkt von weitem schon die Narzissen; derjenige, welcher sich auf die vor ihm sanft ansteigenden Höhen wagt, bemerkt inmitten des vor seinen Augen ausgebreiteten Hermelinpelzes einen mächtigen, buntfarbigen Schwarm, der sich im symbolischen Rhythmus bewegt:

Es sind die von Visionen und Wohlgerüchen trunkenen Ausflügler, die sich, die übrige Welt vergessend, ganz dem Pflücken der weißen Blumen hingeben. Es ist wie der erste Akt, oder, besser gesagt, der Prolog zum großen Feste. Hier ist der Ort der wahren Blumenweihe; einer Apotheose, der nur die wirklichen Naturfreunde beizuhören, welche es sich nicht nehmen lassen, den Zauber, den Montreux ausübt, einige Tage vor dessen großem Weihe-Fest zu kosten und auf sich wirken zu lassen.

Am Abend, während die leuchtende Abendröte ihre Farbenpracht über das weitausgedehnte blaue Seebecken breitet, begeben sich die freudestrahlenden und mit wahren Garben von Narzissen beladenen Pilger nach ihren Heimstätten, die sie in verschwenderischer Weise mit den entzündenden Blumen schmücken. Und am folgenden Tage werden Blumensträuße an Freunde, an Liebende gesandt; denjenigen, die Gesundheit oder Sonnenschein vermissen müssen, wird die göttliche Blume einen Lichtschimmer in die düstere Kammer oder das gemattete Herz bringen.



Alphütte mit Narzissenfeld in der Umgebung von Château d'Oex.

(Phot. A. Lenzi, Château d'Oex.)

Politische Wochenschau.

Deutschland.

Nachdem der neue Reichspräsident sein Amt angetreten hat, das ihm die stille Oberaufsicht über das politische Leben zuweist, kommen nun wiederum die aktiven Politiker zum Wort, deren Aufgabe es ist, die Staatsmaschine mit dem nötigen Dampf zu versorgen und sie auf das richtige Geleise zu manövrieren. Die vergangene Woche brachte eine Rundgebung des Außenministers Stresemann zur deutschen Außenpolitik. Daraus interessiert am meisten, was Stresemann über den deutschen Standpunkt in der Sicherheits- und Entwaffnungsfrage sprach. Er bekennt sich nach wie vor für eine loyale Erfüllungspolitik auf Grundlage des Dawesplanes, verlangt aber dafür die unbedingte Räumung des Ruhrgebietes und der Kölnerzone bis zum vereinbarten 16. August. Er bestreitet, daß Deutschland seine Entwaffnungspflichten nicht loyal erfüllt habe, und er bezeichnet noch einmal die Nichträumung der Kölnerzone als ein Deutschland angetanes Unrecht. In der Sicherheitsfrage erwarte er die Vorschläge der Gegenpartei, um das Memorandum der deutschen Regierung zur öffentlichen

Diskussion zu stellen. Deutschland beabsichtige keine vierte Teilung Polens, aber eine Garantie der gegenwärtigen Ostgrenze könne es auch nicht geben. Zum Schlusse seiner zweistündigen Rede betonte Stresemann den Willen Deutschlands, in den Völkerbund eintreten zu wollen, aber erst müßte der Konflikt im Westen beigelegt sein.

Die Ausführungen des deutschen Außenministers haben in Deutschland und im Ausland ein lebhaftes Echo geweckt. Die Nationalisten sind damit nicht einverstanden. Sie wünschen weder die Weiterführung der Erfüllungspolitik, noch den Sicherheitspakt, noch den Eintritt in den Völkerbund. Auch die Linksparteien sprechen der Reichsregierung ihr Mißtrauen aus. Ihr Antrag wird im Reichstag abgelehnt. Stresemann und Dr. Luther werden also ihre Nichtkalt-Nichtwarm-Politik weiterführen. Paris regt sich darüber auf, daß Stresemann die Rüstungsverfehlungen einfach ableugnet, trotzdem die ganze Welt weiß, daß sie bestehen und genau formuliert sind. Mit dem Hinweis darauf, daß ein 60-Millionenvolk sich nicht unterdrücken lasse, sei die Tatsache, daß Verträge da seien, um gehalten zu werden, nicht aus der Welt geschafft. Entweder halte Deutschland seine Verpflichtungen und dann könne man ihm vertrauen, oder es halte sie nicht, und dann müsse man es dazu zwingen.

Peinlich muß es auf diese Auslassungen Stresemanns hin berühren, daß in Deutschland selber eine Denkschrift über die militärischen Geheimrüstungen der deutschen Nationalisten erscheint, die Angaben bringt über die Organisation der „schwarzen Reichswehr“, über die „Zeitfreiwilligen“, über Übungen von Studentenbataillonen usw. Die Denkschrift behauptet unter anderm, daß die Schutzpolizei das große Reservoir darstelle, aus dem man mit einem Schlage das Offizierskorps für eine kriegsstarke Armee bilden könne. Natürlich werden die Urheber der Denkschrift — es sind Mitglieder der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ — wegen Landesverrat vor den Richter gestellt werden, wenn nicht vorher nationalstiftische Ärgeln das Gerichtsverfahren unnötig machen, wie das in ähnlichen Fällen mit deutschen Pazifisten geschehen ist. Ob damit für den deutschen Friedenswillen etwas bewiesen ist? Raum.

Hat Stresemann die Deutschnationalen nicht befriedigt, so dürften sie dem Innenminister Schiele dafür eine bessere Note geben. Dieser bekennt sich nämlich ziemlich unerblickt für eine Revision der Weimarer Verfassung, die keinen andern Sinn haben kann, als den Forderungen der Rechts-